Sebastian Briese Iowa, Dezember 2018

Mein erster Rundbrief

It´s all about the people

Hallo alle zusammen,

jetzt ist es Zeit für meinen ersten Rundbrief aus Amerika. Die beinahe vier Monate hier flogen nur so an mir vorbei. Die Tage vor meiner Ausreise mit all ihren Sorgen und Ängsten, aber auch Hoffnungen und Erwartungen, sehe ich noch ganz genau vor mir. Doch glücklicherweise habe ich die Sorgen und Ängste in Deutschland zurückgelassen und ich habe eine großartige Zeit hier. Jetzt ist schon Dezember und das Ende dieses Jahres ist fast erreicht. Die Kälte, die hier sehr extrem ist, hat sich schon in der Mitte des Novembers bei uns eingenistet. Dadurch, dass hier die meiste Zeit Weihnachtsmusik gespielt wird und es immer mal wieder schneit, kommt eine richtige Weihnachtsstimmung auf und die Vorfreude auf Weihnachten nimmt zu. Außerdem konnte ich zusammen mit einigen Freunden, die Yannik und ich im Camp kennengelernt haben, ein richtig schönes „Friendsgiving“ in Montana verbringen.

Erste Eindrücke

Zunächst schildere ich mal meine ersten Eindrücke der amerikanischen Kultur und der Leute in Amerika. Nach unserer Ankunft in Amerika wurden wir von Tobi, einem deutschen Mitarbeiter des Camps, in dessen Zuständigkeitsbereich unter anderem die Betreuung der Freiwilligen fällt, am Flughafen in Cedar Rapids abgeholt. Er hat uns zum Camp gefahren und auf der gesamten Fahrt dort hin sahen wir nichts als Maisfelder und eine lange, scheinbar ins Nichts führende Straße. Tobi war sehr offen zu uns und erzählte von seinem ersten Kontakt mit Amerika. Als wir im Camp ankamen, zeigte er uns unsere Räume und ich fiel direkt ins Bett und schlief bis zum nächsten Morgen. Um 7.30 Uhr sollten wir beim Frühstück erscheinen und nun nahm ich zum ersten Mal die enorme Größe des Camps wahr. **Jeanne, die Leiterin des Camps**, zeigte uns das ganze Gelände mit all den verschiedenen Möglichkeiten zur Aktivität, die wir dann gleich ausprobieren konnten. Dadurch erfuhren wir selbst, mit welchen Herausforderungen die Camper (so nennen wir die Gäste des Camps) trotz ihrer Behinderungen zu tun hatten. Ich selbst fand manche Dinge, wie zum Beispiel den Besuch der Höhle oder manche Kletteraktivitäten sehr anspruchsvoll.
Die restliche Woche führte Jeanne uns an verschiedene Arbeiten heran, die im Umgang mit den Campern später selbständig von uns erledigt werden mussten. Darunter fällt beispielsweise das Wechseln von Windeln oder das Umlagern der Leute aus einem Rollstuhl ins Bett oder auf einen anderen Rollstuhl. Am Wochenende lernte ich weitere Mitarbeiter (hier Councelor genannt) kennen. Alle waren sehr nett. Dann begann die erste Woche und ich fühlte mich trotz der Einführungswoche ein wenig, als würde ich „ins kalte Wasser geschmissen“, da ich noch nicht genau wusste, wie ich mit den verschiedenen Campern umgehen sollte. Zum Glück halfen mir dabei zwei kompetente Mitarbeiter. Ich fühlte mich also nicht allein gelassen in meiner anfänglichen Unsicherheit.

Sebastian Briese Iowa, Dezember 2018

Mein Projekt

Zunächst etwas ganz Grundlegendes über mein Projekt: Ich arbeite und lebe jetzt seit Ende August 2018 hier im schönen Camp Courageous in Iowa, welches ein Erlebnis- und Feriencamp für Menschen mit geistiger und/oder körperlicher Behinderung ist. Es wurde 1972 gegründet und bietet seitdem Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit, mutig zu sein, sich selbst zu überwinden und Neues zu erleben. Es ist ganzjährig geöffnet, wobei im Winter (ab Dezember) nur an den Wochenenden Camper hier sind.

Das Camp liegt mitten im Nirgendwo, umgeben von Maisfeldern und einigen Bauernhöfen. Die nächste Kleinstadt ist Monticello. Sie liegt (mit dem Auto) gute 5-10 Minuten von dem Camp entfernt. Der nächste größere Walmart ist noch etwas weiter entfernt. Obwohl mir gesagt wurde, dass Iowa der Staat der Schweine ist, habe ich bisher -außer auf meinem Teller- noch kein Schwein gesehen.

Das Camp ist riesig und hat sehr viele verschiedene Aktivitäten. Die fangen bei diversen Kletteraktivitäten im Wald und in der Sporthalle an und gehen weiter zum Basteln, Bowlen Bogenschießen, Tiere füttern und streicheln oder einfach nur im „Snoozleroom“ abhängen und mal eine Stunde entspannen oder mit den Bällen spielen. Auf dem Campgelände haben wir sogar einen eigenen Zug, der zunächst zum See, auf dem man Kanu fahren oder fischen kann, und anschließend durch den Wald fährt. Im Wald begegnet man ab und zu mal einem Reh, Hirsch oder Eichhörnchen. Außerdem haben wir eine eigene Schwimmhalle, die außer zum Schwimmen und Planschen bei kalten Temperaturen draußen auch zum Kanu fahren genutzt werden kann. Es gibt zwei Pferde und einen Esel auf dem Gelände und die Camper haben die Möglichkeit zu reiten. Nur wenige Gehminuten entfernt gibt es eine enge Höhle, die darauf wartet, von begleiteten Campern erforscht zu werden. Diese Höhle ist auf Grund ihrer Beschaffenheit eine richtige Herausforderung für jeden Camper als auch Betreuer und jeder kommt nach überstandener Begehung stolz wieder raus.

Sebastian Briese Iowa, Dezember 2018

Meine Arbeit

Die Woche beginnt für uns Freiwilligen am Montag um 8 Uhr. Allerdings erhalten wir bereits am Wochenende die Akten über unsere Camper der nächsten Woche zur Lektüre, um uns gut auf die folgende Woche vorbereiten zu können. Beim Montags-Meeting am früheren Morgen sagt jeder von uns, was seine Aufgabe in der kommenden Woche ist. Danach treffen wir unsere Vorbereitungen für die Camper. Das heißt, wir beziehen deren Betten frisch, bereiten Namensschilder und „To-do-Listen“ vor, damit wir auf einen Blick z.B. sehen können, wann ein Camper in der Nacht geweckt werden muss usw. Ab 9.30 Uhr kommen dann die Camper. Sind Kleidung und alle weiteren Utensilien ausgepackt und im Schrank verstaut, begleiten wir die Camper zur Krankenschwester, die deren Gesundheit und Verfassung überprüft. Wenn wir damit fertig sind und fast alle Camper da sind, gibt es Mittagessen. Im Anschluss daran stellt sich jede Gruppe (eine Gruppe besteht meistens aus 2-5 Campern, gelegentlich gibt es auch größere Gruppen) vor und singt ein Camplied. Anschließend folgt die einstündige Mittagspause, um Kraft für die erste, eine Stunde dauernde, Aktivität zu sammeln. Nun wird stündlich die Aktivität gewechselt und wir finden uns mit unseren Campern in der Lodge (dem Hauptgebäude, in dem es Essen gibt) zum Abendessen ein. Nach dem Abendessen gibt es ein spaßiges Abendprogramm, das gewöhnlich aus Cook-Out/Camp-out, Karaoke und Tanzabenden besteht.

Morgens stehen wir pünktlich um 7.30 Uhr in der Cabin (das Schlafgebäude unserer Camper), um unsere Camper fertig für den Tag zu machen. Wenn alle Zähne geputzt und alle Camper angezogen sind, geht es zuerst zur Medikamentenausgabe bei der Krankenschwester. Inzwischen habe ich aber am Wochenende den „med. Manager“-Kurs absolviert und kann jetzt ab dem kommenden Frühling ebenfalls Medikamente an die Camper ausgeben. Nach der Medikamentenverabreichung gehen wir gegen 8 Uhr zusammen in die Lodge, in der es ab 8.30 Uhr was zum Frühstück gibt. Ab 9 Uhr startet die erste Aktivität und wie bereits erwähnt wechselt diese stündlich. Das hat den Sinn, dass die Camper in ihrer Ferienwoche so viele Aktivitäten ausprobieren können wie möglich. Allerdings schafft es niemand, in einer Woche alle Angebote des Camps zu nutzen. Um 12 Uhr gibt es Mittagessen und anschließend ist Mittagspause. Nach dieser läuft es wie am Vortag mit Aktivitäten, Essen und Abendprogramm. Wenn alles gut läuft und die Camper mitmachen, können wir Betreuer die Cabin um 21 Uhr verlassen. Mindestens einmal in der Woche habe ich Nachtschicht. Das bedeutet, dass ich um 23 Uhr, um 2 Uhr und um 5 Uhr kontrollieren muss, ob die Camper noch trocken sind oder ob deren Windel gewechselt werden muss. Evtl. schicke ich einen fitten Camper auf die Toilette.

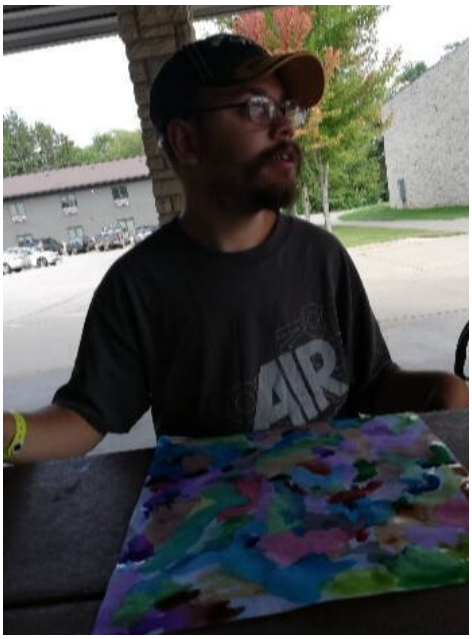
Ist es nicht zu kalt oder regnet es nicht, machen wir etwa zwei mal die Woche ein „Cookout“. Das heißt, dass wir mit unserer und evtl. einer zweiten Gruppe einen zum Camp gehörenden Campingplatz im Wald aufsuchen und dort ein leckeres Abendessen zubereiten. Eines der Cookouts wird dann zu einem „Campout“, das soviel bedeutet wie draußen, unter freiem Himmel zu übernachten.

Das scheint nun auf den ersten Blick der immer gleiche Ablauf zu sein und möglicherweise erscheint es etwas eintönig, aber das ist keineswegs der Fall. Jeder Camper bringt seine eigenen Verhaltensweisen und Besonderheiten mit, die berücksichtigt werden müssen und somit ist jede Woche auf ihre eigene Art abwechslungsreich und spannend .

Sebastian Briese Iowa, Dezember 2018

Alle paar Wochen gibt es eine „Just-for-you-Woche“, das heißt, dass während dieser Woche nur Camper kommen, die eine Einzelbetreuung benötigen. Manche dieser Camper lehnen bestimmte Aktivitäten vollkommen ab oder bringen auf Grund ihrer körperlichen Einschränkung solche Besonderheiten mit, dass einige Aktivitäten bereits im Vorfeld ausgeschlossen werden müssen. Hier ist allerdings unser Einfallsreichtum gefragt. Möchte zum Beispiel ein im Rollstuhl sitzender Camper unbedingt auf einen Baum hoch, können wir Betreuer den Camper nach oben ziehen, damit dieser trotz seines Handicaps den schönen Ausblick genießen kann.

Letzte Woche war unsere vorerst letzte Camperwoche in diesem Jahr. Ab jetzt erledigen wir verschiedene Workjobs. Das bedeutet, dass wir Bereiche des Camps aufräumen, säubern und putzen. Im Frühling kommen dann wieder die ersten Camper. Es wird sich hier vorerst um Schulklassen mit ihren Lehrern handeln und sie werden nur für ein bis zwei Tage bleiben.
Ab dem Sommer werden die Camper statt am Montag bereits am Sonntag anreisen. Unser freier Tag wird dann nur noch der Samstag sein, die Arbeitszeiten werden ebenfalls von 7.30-21 Uhr sein.



Sebastian Briese Iowa, Dezember 2018

Entdeckung der Amerikanischen Kultur

Ich konnte jetzt in meinen fast vier Monaten in Amerika bereits mehrere Male Einblick in die amerikanische Kultur bekommen. Zu Beginn unseres Jahres in Iowa machten wir als Betreuer einen Wochenendausflug nach Wisconsin. Wir landeten nach einer nur zweistündigen Fahrt (für amerikanische Verhältnisse eine ausgesprochen kurze Reise) inmitten einer Landschaft mit Kühen, Eseln und anderem Getier. Dort verbrachten wir ein sehr entspanntes Wochenende mit angenehmen 25 °C. Wir genossen die schöne Landschaft und das von einem unserer Miturlauber vorbereitete amerikanische Essen. Nach zwei Tagen, während denen wir sehr viel „American-football“ geschaut haben und viel Spaß hatten, war das freie Wochenende wieder zu Ende und wir kehrten gut erholt ins Camp zurück.

Unser zweiter Ausflug fand an „Thanksgiving“ statt und führte einige Kollegen und mich nach Montana, zu einer Ehemaligen Mitarbeiterin, die nun dort lebt und arbeitet. Das bedeutet, wir mussten zuerst 16 lange Stunden Auto fahren, um ans Ziel zu kommen. Nach unserer Ankunft erholten wir uns ein wenig von der langen Fahrt und machten anschließend eine Wanderung durch einen schönen Wald. Wir kamen schließlich zu ein paar Bergen. Jedoch erfuhren wir erst als wir wieder „daheim“ waren, dass es sich hierbei um die sehr beeindruckenden „Rocky Mountains“ handelte. Auf der Rückfahrt durch den Wald blieben wir beinahe mit dem Auto stecken, da die Straßen voll mit Schnee waren.

Am nächsten Tag war „Thanksgiving“. Das heißt, es gab für dieses besondere Fest mit einem großartigen Essen viel vorzubereiten. Zum Frühstück gab es bereits die sogenannten „Pretzelsticks“. Das sind Salzstangen mit speziellen Gewürzen. Dann gab es das große Mittagessen. Eigentlich waren wir an „Thanksgiving“ hauptsächlich mit Essen beschäftigt.
Jessica -eine amerikanische Betreuerin- teilte uns mit, dass es in ihrer Familie an „Thanksgiving“ Tradition sei, nach dem üppigen Mittagessen ins Kino zu gehen. Also folgten wir dieser Tradition.

Am folgenden Tag schauten wir den Yellowtail Damm und den Bighorn Canyon an. Die Aussicht war atemberaubend. Wir kletterten ein wenig an den Felsen herum und hatten viel Spaß. Zum Abschluss unserer freien Woche gingen wir nochmal richtig schön essen. Obwohl das Essen hier so enorm fettig ist, schmeckt es sehr lecker. Jetzt waren wir jedenfalls gut mit Energie versorgt, um die 16 Stunden Rückfahrt inklusive heftigem Schneesturm in Angriff zu nehmen.
Wir hatten sehr schöne Tage in Montana verbracht und bekamen hierbei die Gelegenheit, ein anderes Gebiet von Amerika kennen zu lernen.

Sebastian Briese

Iowa, Dezember 2018

Sebastian Briese Iowa, Dezember 2018

Schlusswort

Zusammengefasst lässt sich also sagen, dass ich hier sehr gut angekommen bin und trotz der langen und teilweise anstrengenden Arbeitsstunden sehr viel Spaß habe. Ich habe mich hier sehr gut eingelebt und dabei Freunde gefunden. Die Leute haben es mir mit ihrer freundlichen und offenen Art sehr einfach gemacht, mit ihnen in guten Kontakt zu kommen.

Wie ihr merkt, geht es mir fabelhaft. Bei Rückfragen einfach melden unter der E-Mail Adresse: sebastianbriese@web.de

Die besten Grüße aus Amerika von

Sebastian Briese